

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 13 (1882)

Artikel: IFriedrich Frey-Herose, Bundesrath : aus der handschriftlichen hinterlassenen Autobiographie
Autor: [s.n.]
Kapitel: 1: Letztwilliges
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Letztwilliges.

— — Gehören auch einzelne Episoden meines Lebens bereits der Geschichte an, sofern dieselben nicht ohne Einfluß auf unser theures Vaterland geblieben sind, so sind dies doch immerhin solche, welche nicht sowohl durch meine Anregung, sondern vielmehr durch die allgemeinen Umstände herbeigeführt waren. Wenn mich dabei das Schicksal einigemale auf die Bewegungslinie gestellt hatte, z. B. bei der Freiamter Insurrection, die mit der Klösteraufhebung endigte, beim Sonderbundskriege, bei der Bundesrevision, so mußte ich mich dabei als ein von den Ereignissen willig befundenes und darum gebrauchtes Werkzeug betrachten, und was durch mein persönliches Zuthun hierauf geschah, konnte aus keiner andern Quelle kommen, als aus dem Pflichtgeföhle des gehorsamenden Soldaten und des einfachen Republikaners. Was ich dabei wurde, das bin ich allerdings größtentheils durch den Degen geworden. Nachdem aber schließlich auch dieser in der Feuersbrunst, die meines Sohnes Wohnung verzehrte, mit zu Grunde gegangen war, da sagte mir ein unabtreiblicher Gedanke, es gehe mit meinem öffentlichen Wirken nun ebenfalls zu Ende. So ist es denn auch gekommen; allerdings nicht wie ein Dieb in der Nacht, nicht plötzlich und unvorhergesehen, sondern langsam und nach Maßgabe des natürlichen Laufes der Dinge. Gleichwohl aber hat jenes Omen mit den Ausschlag gegeben.

Früher einmal, als mein väterlicher Freund Heinrich Zschokke mir äußerte, man solle sich mit zurückgelegtem fünfundfünfzigsten Jahre der Mitwirkung an den öffentlichen Geschäften entschlagen, da theilte ich diese Meinung, die doch aller Prüfung werth ist, noch keineswegs. Hielt doch mein Vater erst mit dem fünfundsechzigsten die Zeit gekommen, in welcher er selbst vom Amte sich zurückzog. Nachdem sodann dieses Alter für mich eintrat, war ich zwar müde, doch nicht entkräftet; allein ein neuer Umschwung war so eben in unserm Vaterlande erfolgt und ich fühlte mich verpflichtet, auf die

mancherlei Stimmen zu hören, die nach jüngeren Kräften riefen. So bin ich nun in meinem 67. Jahre ein Mann ohne Arbeit geworden und genieße, wie mir jüngst ein College im Bundesrathe zutraulich bemerkte, das *otium cum dignitate*. Darum will ich diese mir gewordne Muße zu Aufzeichnungen von Ereignissen aus dem Gange meines Lebens verwenden. Bitteres habe ich erfahren und Freundliches. Ich stand am Abgrund der Verzweiflung und auf der Höhe des Glückes, fand allgemeine Achtung und bittersten Tadel. Aber durch alle Ereignisse zog sichtbar sich die Hand Gottes und lenkte das, was mich schmerzlich niederbeugte, zum Guten. Solcherlei findet sich zwar auch schon in meinen Tagebüchern niedergelegt, die ich frühzeitig zu führen begann; sie enthalten jedoch mehr den Ausdruck individueller Empfindungen und lassen die diese Empfindungen veranlassenden Begebenheiten in einen zu schweigsamen Hintergrund gestellt. Sie waren darum auch nicht für Andere geschrieben, und wenn ich sie nun nicht verbrenne, so wünsche ich doch nicht, daß sie fremden Personen unter die Augen kommen. Nicht solchen stillen Privatbetrachtungen, sondern den öffentlichen Angelegenheiten, den in meiner Lebensperiode geschichtlich gewordenen Ereignissen und Thaten sollen nachfolgende Abschnitte gewidmet sein. Mag, wer sie liest, sich vor Allem überzeugt halten, daß mich keinerlei verborgne Ruhmredigkeit zum Schreiben veranlaßt hat. Es leitete mich vielmehr das doppelte und das doppelt erlaubte Bestreben, dem Wunsche der eignen Kinder nachzukommen und dabei ihnen sowie meinen lieben Landsleuten das Mahnwort zu erneuen: „Lasset nicht in den Staub werfen was eure Ahnen zierte: Rechtlichkeit, Treue, Fleiß, Gottvertrauen, Vaterlandsliebe!“
